

SCHWABACH – "Kostbar ist, was einen berührt", sagt Walter Thaler. Dass Kunst die Menschen berühren kann, daran besteht kein Zweifel. Insofern ist die Jahresabschlussausstellung des Künstlerbunds in der Städtischen Galerie Schwabach gewiss doppelt berührend: Immerhin zeigen 19 Künstlerinnen und Künstler ihre Sicht auf das Kostbare. Zu den 18 Mitgliedern des Künstlerbunds gesellt sich ein Gast aus Berlin. Michael Lauterjung malt realistische Abbildungen von Alltagsgegenständen. Vernissage der Werkschau mit dem Titel "Kostbarkeiten" ist heute Abend um 19 Uhr. Dabei wird jeder Künstler mit wenigen Worten beschreiben, was für ihn das Kostbare bedeutet.



"Kostbarkeiten" deckt eine große Bandbreite künstlerischer Ausdrucksformen ab. Walter Thaler setzt mit seinen Bildern auf informelle Darstellungen, die Spannung schaffen, indem sie möglichst große Gegensätze integrieren. Seine "Farbfeldmalereien" entstehen zwischen Festgelegtem und Spontaneität. Sie erinnern an Geographie oder Satellitenbilder. Fesselnd ist Ihre Farbigkeit. Thaler setzt immer alle vier Grundfarben ein.

Für Rosalinde Weber-Hohengrund ist ein beginnendes menschliches Leben das kostbarste, was es gibt. Deshalb ist sie entsetzt vom Syrienkrieg. Inspiriert von Nachrichtenbildern hat sie den UN-Einsatz zur Rettung der Babys von Aleppo in die ihr eigene Bildsprache gefasst. Die Natur sieht Heinrich Mangold als Kostbarkeit an. Sein blühender Kirschbaum versinnbildlicht die Kraft der Erneuerung. Um ihre Wirkung zu unterstreichen, hat Mangold ein Gedicht dazu geschrieben. Gerhard Ziegler stellt ebenfalls die Natur als Kostbarkeit dar. In der ihm eigenen Pastelltechnik auf farbigem Papier hat er einen Sonnenuntergang über dem Meer und einen lichtdurchfluteten Wald mitgebracht.

Ein Jahr intensive Arbeit steckt im Werk von Helmut Höhenberger, das man als

Text-Bild-Collage beschreiben könnte. Philosophische Betrachtungen zum Begriff "kostbar" sind kombiniert einem Panorama mit den Hotspots der Weltsituation. "Wie geht der Mensch mit seinen Kostbarkeiten um", fragt Höhenberger. Denn Geld und Gold das helfe gar nichts, wenn existenzielle Ressourcen wie Wasser, Luft und eine lebenswerte Umwelt fehlen. "Das sind die echten Kostbarkeiten des Planeten", findet Höhenberger.

Ganz anders greift Jo Niklaus das Kostbare auf. Zwei ihrer Ölgemälde verbinden die eigene Kostbarkeit als altmeisterliches Ölgemälde mit der der Abbildung. Eine Sammlung historischer Pfeifen und eine Gesteckpfeife mit dem Konterfei von König Ludwig. Das dritte Bild heißt "Die Verlobung der Heiligen Agnes" ist eine unbezahlbare Kostbarkeit für die Künstlerin selbst. "Es ist eine sehr gut Kopie des Originals im Germanischen Nationalmuseum, an der ich sehr lange gearbeitet habe", sagt Niklaus.

Für Margot Feser, die Vorsitzende des Künstlerbunds, bietet der Jahresabschluss die Gelegenheit Bilanz zu ziehen, die für 2016 höchst positiv ausfällt. Als Höhepunkt bezeichnet Feser die Ausstellung im Münchener Maximilianeum. Mit drei weiteren mittelfränkischen Kunstvereinen präsentierte sich der Künstlerbund mehre Wochen am Sitz des Bayerischen Landtags.

Zu den bisherigen elf heimischen Ausstellungen in der Städtischen Galerie sind etwa 5700 Besucher gekommen. Mit 650 Gästen in vier Wochen waren die meisterhaften Blumenquarelle Alfred Kohlers am gefragtesten. Günther Paules Ausstellung "Die Schwabach" liegt an zweiter Stelle. 560 Frauen und Männer wollten die technisch außergewöhnlichen Bilder von Baumriesen im Schwabachtal sehen.

Herausragend auch die Ausstellung der Künstler aus dem polnischen Slupsk, die zum Gegenbesuch nach Schwabach kamen. Ein Kultur-Austausch, der in wesentlichem Maße vom Bezirk Mittelfranken gefördert wird. Für das nächste Jahr sieht Margot Feser bedeutsame Vorbereitungsarbeiten auf den Künstlerbund zukommen. Schließlich kann man 2018 ein Doppeljubiläum feiern. "70/35" ist es überschrieben: 70 Jahre Künstlerbund. 35 Jahre Verantwortung für die Städtische Galerie.

Bild v li: Margot Feser, Rosalinde Weber-Hohengrund, Walter Thaler, Gerhard Ziegler, Helmut Höhenberger, Heinrich Mangold, Jo Niklaus.

Text & Bild: ROBERT SCHMITT